

Rezension zu:

John S. Kloppenborg/Richard S. Ascough, *Greco-Roman Associations: Texts, Translations, and Commentary. I. Attica, Central Greece, Macedonia, Thrace.* Beihefte zur Zeitschrift für die neutestamentliche Wissenschaft und die Kunde der älteren Kirche 181 (Berlin/New York 2011)

Frank Daubner

Vereine sind in der antiken Mittelmeerwelt allgegenwärtig. Vor allem in Inschriften begegnen uns Berufs- und Handelsvereinigungen wie die Purpurfärber in Thessaloniki, die ägyptischen Händler im Piräus, die Maultiertreiber in Beroia oder die Fischer in Ephesos. Die zweite große Gruppe stellen die Kultvereine dar, wie wir sie für die thrakische Göttin Bendis im Piräus finden, für den makedonischen Zeus Hypsistos in Edessa und Pydna oder für Dionysos an unzähligen Orten. Dabei waren die Vereine kein rein städtisches Phänomen, obwohl natürlich die meisten unserer Nachrichten aus Städten stammen; es gab sie auch in Dörfern und auf dem Lande. Zeitlich gesehen erstreckt sich das Phänomen über die gesamte Antike, wenn sich auch lokale Besonderheiten zeigen. So stammt das Gros der athenischen Vereinsinschriften aus der klassischen Zeit, während in Makedonien die Kaiserzeit den Höhepunkt des Vereinswesens darstellt.

Interessant waren die Vereine für die Altertumswissenschaften immer. In der gegenwärtigen Situation gewinnen Erlebnisgruppen der verschiedensten Art an Attraktivität und fungieren als identitätsstiftende Gemeinschaften. Rituale, seien sie religiöser, familiärer oder politischer Natur, genießen vermehrt Aufmerksamkeit. So ist es kaum erstaunlich, daß auch die Forschung zu den antiken Vereinen einen Höhepunkt erlebt.¹ Besonders rege ist dabei eine in Toronto basierte Forschergruppe, aus deren Mitte bereits einige bedeutende Werke erwachsen sind² und die auch für den besprochenen Band verantwortlich zeichnet.

Der vorliegende ist der erste einer auf drei Bände konzipierten Reihe, die eine repräsentative Auswahl an inschriftlichen Belegen für Vereine nach Regionen geordnet vorstellt und kommentiert. Es handelt sich nicht um ein *Corpus inscriptionum orgeorum, thiasorum et collegiorum*. Ein solches würde einen wesentlich größeren Rahmen benötigen. Attika allein liefert über 120 Vereinsinschriften, Makedonien 100 und Thrakien 50. Die Absicht der Quellensammlung ist es, einen reichhaltigen Kontext für die Vereinspraktiken der frühen Christengruppen zu liefern, da die älteren Studien sich auf eine Handvoll relevanter Inschriften beschränkten. Die Beschäftigung mit dem Thema ist also wie so oft extern veranlaßt: Ziel der Forschergruppe ist es, die Entstehungs- und Verbreitungsbedingungen des Christentums besser zu verstehen und die vermeintlichen Besonderheiten dieser Kultgruppe zu relativieren, indem sie in einen weiteren Kontext eingebettet wird.

¹ Zu den wissenschaftsgeschichtlichen Wirkungszusammenhängen s. die Bemerkungen von T. Hölscher, Vorläufige Überlegungen zum Verhältnis von Theoriebildung und Lebenserfahrung in der Klassischen Archäologie, in: S. Altekamp/M. R. Hoffer/M. Krumme (Hrsg.), *Posthumanistische Klassische Archäologie* (München 1999) 173–192, bes. 179.

² Beispielsweise R. S. Ascough, *Paul's Macedonian Associations: The Social Context of Philippians and 1 Thessalonians*. Wissenschaftliche Untersuchungen zum Neuen Testament 161 (Tübingen 2003) und P. A. Harland, *Associations, Synagogues, and Congregations. Claiming a Place in Ancient Mediterranean Society* (Minneapolis 2003). Auch die sehr hilfreiche *Introduction to Greek Epigraphy of the Hellenistic and Roman Periods* (Ann Arbor 2002) von B. H. McLean entstammt diesem Kreis.

Dieser erste Band enthält 91 Einträge: Auf Attika entfallen 55, auf Mittelgriechenland sechs, auf Makedonien 21 und auf Thrakien neun. Das Zahlenverhältnis ist ebenso repräsentativ wie die übrigen Auswahlkriterien es sind. Die Beispiele zeigen sehr gut die Vielfalt der Typen von Vereinen, der Aktivitäten, der Führungsstrukturen, der Mitgliederprofile, der Rekrutierungsstrategien und der Finanzen. Enthalten sind Vereinssatzungen (diese wurden komplett aufgenommen), Ehrendekrete, Mitgliederlisten, Grabinschriften und Weihungen, die entweder etwas Typisches oder aber Besonderheiten zeigen sollen.

Der Überblick, den man anhand der neueren Arbeiten und der Quellensammlung über die Tätigkeiten der Vereine gewinnt, zeigt, daß im Mittelpunkt der meisten die Geselligkeit steht, in der Regel verbunden mit Kultaktivitäten. Weiterhin kümmern sich die Vereine häufig um Kreditvergaben an die und Begräbnisse der Mitglieder. Jedoch gibt es keine reinen Begräbnisvereine, wie früher vermutet wurde. Nicht mehr allgemein zu vertreten ist die These, daß die Mitgliedschaft in Vereinen vor allem ein Kompensationsmittel der städtischen Armen sei. In Attika und in Thessaloniki sind auch Angehörige der Oberschichten Vereinsmitglieder, und die zum Teil sehr hohen monatlichen Beiträge – bis zu 50 Drachmen finden sich in den Inschriften – sprechen sehr deutlich gegen die Kompensationsthese. So läßt sich auch die Ansicht nicht mehr aufrechterhalten, daß die Vereine tendenziell die Institutionen der Polis schwächten. Das Gegenteil ist wohl der Fall: Als integrales Ordnungselement dienten sie sowohl im klassischen Athen als auch im kaiserzeitlichen Makedonien weiten Teilen der Bürgerschaft dazu, ihren Platz in der Gesellschaft zu finden.

Die einzelnen Lemmata sind so aufgebaut, daß zuerst Angaben zu Publikations-, Fund- und Aufbewahrungsorten und – sehr nützlich! – vergleichbaren Inschriften erfolgen, dann der griechische bzw. lateinische Text mit englischer Übersetzung und Noten zum Text erscheint und schließlich die Inschrift mehr oder weniger ausführlich kommentiert wird. Wie bei einem solchen Unterfangen, das zudem einem fest definierten Erkenntnisziel entsprungen ist, kaum zu vermeiden, sind die Kommentare zu den unterschiedlichen Inschriften auch von unterschiedlicher Qualität, da es oft mehr darauf ankommt, eine exemplarische Quelle aufzunehmen als sie in ihrer Eigenart zu würdigen. Als Beispiel mag hier Nr. 62 aus Akanthos, ein Altar oder eine Statuenbasis mit Weihung der Polis, der Vereinigung der römischen Händler und der Paroiken an Augustus dienen (SEG 1, 282).³ Im Eintrag wird vermutet, das Stück stamme aus Amphipolis oder aus Kleinasien, wofür nichts spricht außer einer falsch zitierten Notiz von M. N. Tod, der 1918 behauptet haben soll, daß es wahrscheinlich sei, daß die Trommel aus einer anderen Stadt nach Akanthos verbracht worden sei. Tod schreibt jedoch, er halte dies für nicht wahrscheinlich. Mit den Besonderheiten Makedoniens nicht vertraut, verwundert die Herausgeber das Wort *παροικοῦντες*, statt dessen sei *κατοικοῦντες* oder *παρεπιδημοῦντες* zu erwarten. Das trifft für Makedonien nicht zu. Das Wort *παρεπιδημοῦντες* kommt dort gar nicht vor, *κατοικοῦντες* lediglich einmal in einer Inschrift des Jahres 218 v. Chr. aus Amphipolis⁴, während *παροικοῦντες* in der römischen Zeit üblich zu sein scheint.⁵ Für solche Details ist

³ Der Stein ist nicht verschollen, wie sämtliche neuere Literatur angibt, sondern steht vor Ort im archäologischen Park von Akanthos.

⁴ SEG 27, 245.

⁵ Weitere Beispiele: SEG 42, 558 aus Anthemous und SEG 34, 631 aus Dion.

natürlich in einem derartigen Unterfangen kein Platz. Leider finden sich auch diverse Flüchtigkeitsfehler.⁶

Beschlossen wird der Band durch vorbildliche Indices und Konkordanzen. Nicht nur für die Beschäftigung mit antiken Vereinen lohnt eine Lektüre der vorliegenden Quellensammlung. Viele Aspekte der Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, der antiken Religion, der Onomastik werden vor Augen geführt, und wenn man sich nicht an das von den Herausgeber vorgegebene Deutungsschema halten möchte, bieten sich zahlreiche neue und vielversprechende Wege abseits von den Haupt- und Staatsaktionen, auf denen man sich Alltagsphänomenen der Antike nähern kann.⁷

Kontakt zum Autor:

Frank Daubner
Universität Stuttgart
Abteilung Alte Geschichte
Keplerstraße 17
70174 Stuttgart
E-Mail: Frank.Daubner@hi.uni-stuttgart.de

⁶ Die Karte auf S. xxxv gibt die Lage von Laurion und Acharnai falsch an; eine Nr. 6 in der Karte fehlt in der Legende. Weitere Kleinigkeiten: 68a statt 68b (S. 323); *est* statt *et* in CIL III 703 (S. 328); Voutira statt Voutiras (S. 349); Herakeides statt Herakleides (S. 353); Salomies 1996 (S. 394) wird in der Bibliographie nicht aufgelöst.

⁷ Angekündigt ist der Band R. S. Ascough/P. A. Harland/J. S. Kloppenborg, *Associations in the Greco-Roman World: A Sourcebook* (Waco, Tex. 2012), der offensichtlich eine große Anzahl der englischen Übersetzungen enthalten wird.